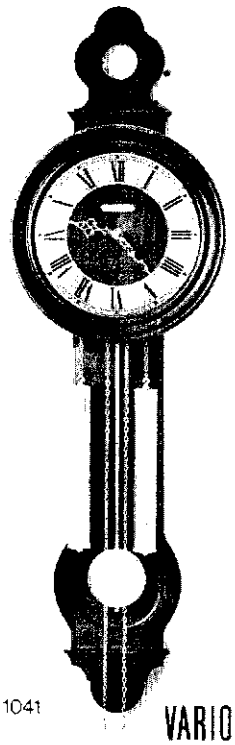
Kienzle-Variogong, das erste und immer noch einzige vollelektronische Quartz-Schlagwerk der Welt.

Wohnuhren mit schönem Design, reinem Klang und perfekter Technik.

- Vollelektronisches Quartz-Schlagwerk und Schlagauslösung.
- Stufenlose Lautstärkeregulierung
- Kienzle Chronoquartz-Laufwerk, millionenfach bewährt.
- Laufzeit mindestens 1 Jahr ohne Batteriewechsel.
- Viele schöne Modelle; zu jedem Stil das Passende



Mod. 74/1041

VARIOGONG

Krönung gediegener Wohnkultur.

Ich möchte die über 50 Modelle im kostenlosen Farbprospekt sehen und bitte um dessen Zusendung.

Name:

Straße:

Ort:

KIENZLE
Uhrenfabriken GmbH
Postfach 3340
Abt. VM
7220 VS-Schwenningen

Zeit von KIENZLE

Beweisen für versuchte Strafvereitelung kein Mangel war.

Kaum war dieser Fall publik, zog sich Krempel ein zweites Verfahren zu. In einem Sexualstrafprozeß war es darum gegangen, ob der Angeklagte eine Narbe am Penis habe. Verteidiger Krempel überprüfte den Fall noch während der Verhandlung auf dem Pissoir und verkündete dem Gericht dann, von einer Narbe sei nichts zu sehen. Als die Zeugin heftig protestierte, mußte ein herbeigerufener Amtsarzt den Fall erneut untersuchen — und widersprach Krempel: Da sei doch eine Narbe.

So Deftiges und Deprimierendes um zwei Spitzen der Union wäre letzte Woche geeignet gewesen, Thema eins am Rande des anstehenden CDU-Landesparteitags in Lahnstein zu werden. Dort hatte Vogel sich nicht nur den Affären zu stellen, sondern auch die Konturlosigkeit seines Kabinetts zu vertreten, eine verquere Personalpolitik, eine überflüssige Südafrika-Reise und Konzeptionslosigkeit in der Strukturpolitik. „Was wäre da wohl alles gelaufen", meinte ein Delegierter, „wenn uns da noch Leichen im Keller und Sauereien vom Lokus Druck gemacht hätten."

Landeschef Vogel minderte den Druck durch Theisens Entlassung. Am Montag noch hatte allerdings die CDU-Fraktion einen Mißtrauensantrag der SPD-Opposition gegen Theisen mit 50 (CDU) zu 49 Stimmen (SPD und FDP) abgewehrt. Theisen enthielt sich; Krempel, dessen Immunität aufgehoben ist, blieb die Peinlichkeit nicht erspart, anzureisen und mit die Hand zu heben. Notfalls, wenn nur 49 oder weniger Unionsstimmen zusammengekommen wären, hätte Vogel die Abstimmung zu torpedieren versucht — so wichtig war ihm da noch Theisen an seiner Seite.

Einen Tag später aber zog der Ministerpräsident im Kabinett einen Brief hervor, den er schon seit Donnerstag der vorhergehenden Woche bei sich hatte. Mittwochs erfuhr auch die Fraktion von dem Schreiben, in dem Theisen dem Regenten anbot, „über mein Staatsamt zu einem Zeitpunkt zu verfügen, den Sie für richtig halten".

Für richtig hielt es nun Vogel, den schmerzlichen Schnitt doch noch zu führen — wohl wie geplant: Das Vertrauensvotum hatte ihm nur Luft verschaffen sollen, noch ehe die Opposition in einer Generalaussprache zum Etat Theisen erneut angehen konnte und ehe sich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß zur Klärung der Vorgänge um den erschlagenen Häftling konstituierte. Theisen gehe, so Vogel, „hoch erhobenen Hauptes".

Parlamentarier, die nun inkriminierende Aktenbeweise sichern, meinen, er habe sich eher fortgeschlichen.

CSU

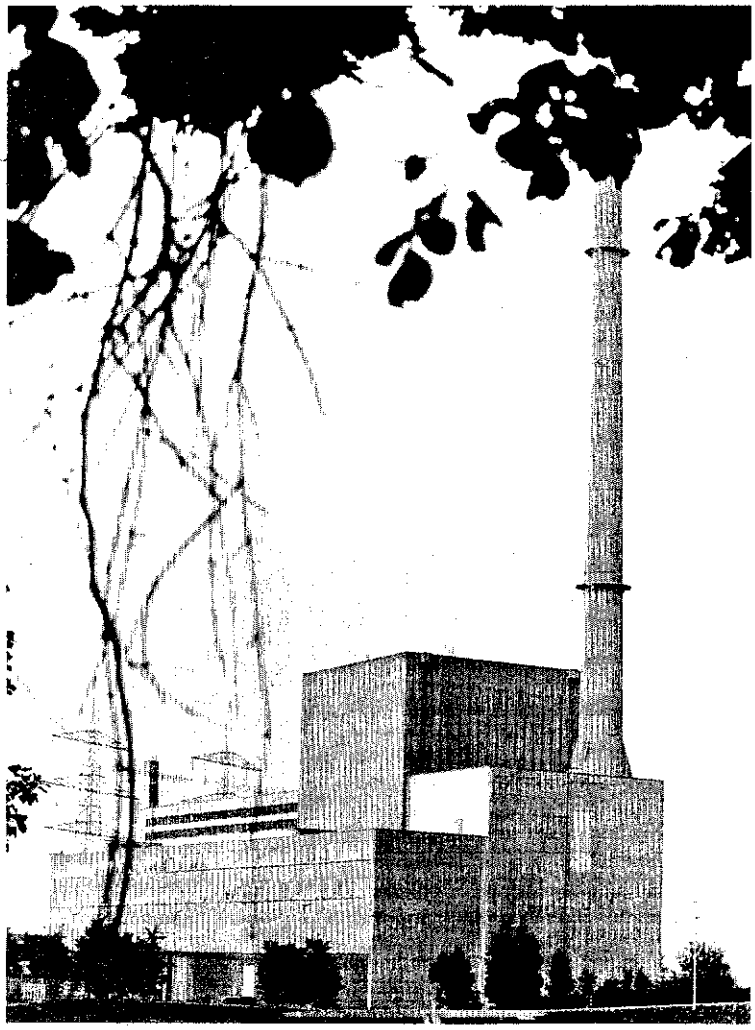
Schlauch hinein

Auch die CSU ist nun wegen der Kernkraft zerstritten. Parteivize Friedrich Zimmermann wagt sogar Widerworte gegen den Vorsitzenden Strauß.

Wir machen keine Anschläge in der Altstadt, um die Leute auf die Barrikaden zu rufen", versprach Landshuts Oberbürgermeister Josef Deimer auf der jüngsten öffentlichen Anhörung zur Kernenergie, „sie haben hier nicht 80 000 rechtlich relevante Einsprüche wie in Grohnde oder sonstwo, hier ist alles still gegangen."

Stillgehalten haben die Niederbayern aus der Region links und rechts der

CSU-Politiker Zimmermann, Parteichef: Widerworte herausgenommen



Kernkraftwerk Isar I: Kühlung durch die Feuerwehr?

Isar, als zuerst ein Kernkraftwerk in Niederaichbach gebaut, erprobt und wieder stillgelegt wurde und nun unter Verlust von mindestens 350 Millionen Mark sowie unter erheblichen speziellen Strahlenrisiken abgewrackt wird.

Stillgehalten haben die Bürger von Landshut und Umgebung auch noch, als unmittelbar neben dem Wrack das „Kernkraftwerk Isar I" (KKI I) errichtet, erprobt, wegen diverser technischer Pannen immer wieder mal abgeschaltet wurde und endgültig in Betrieb ging — obschon zum Beispiel das wasserrechtliche Verfahren noch immer nicht abgeschlossen ist.

Nun aber reicht es den Nachbarn. Gegen das Projekt eines weiteren Reaktors „KKI II" bricht bei dem duldsamen Landvolk einhelliger Widerstand auf. Die Standortgemeinde Essenbach und alle Nachbarbürgermeister, ebenso die im unmittelbaren Gefahrenbereich liegende Stadt Landshut (55 000 Einwohner) wollen nichts wissen von einem neuen Kraftwerk.

Auch der Regionale Planungsverband Landshut sah auf seiner jüngsten Sitzung Ende Oktober „keine andere Möglichkeit, als das KKI abzulehnen". Und Niederbayerns Bezirkstagspräsident Sebastian Schenk (CSU) drohte bei der Anhörung zum Raumordnungsverfahren: „Ich werde mich gegen das KKI II mit aller Gewalt wenden."

Jetzt wagen sich sogar parteipolitische Gremien in den Widerstand. In einem „einstimmig gebilligten Telegramm" wandte sich die Landshuter CSU unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Herbert Huber an Partei- und Freistaats-Chef Strauß: „Mit aller Schärfe wenden wir uns gegen die beabsichtigte Erweiterung atomarer Einrichtungen im Raum Landshut."

Und bei soviel Eintracht konnte wohl auch der örtliche Bundestagsabgeordnete Fritz Zimmermann nicht mehr länger beiseite stehen — ein Gefährte des Vorsitzenden seit langen Jahren und ihm stets tief ergeben. Der in der Parteihierarchie inzwischen zu einem der stellvertretenden CSU-Vorsitzenden aufgerückte Bonner Politiker nahm sich den Einwand heraus: „Der Raum Landshut hat seinen vollen Beitrag zur Energieversorgung dieses Landes geleistet."

Im bayrischen Regierungs- und Unionsapparat löste das geballte, höchst unerwartete Auftreten parteieigener Kernkraftgegner eine Art Atom-Alarm aus. Denn Kanzlerkandidat Franz Josef Strauß hatte bisher immer die Immobilität seines Rivalen Helmut Schmidt herausstreichen können — dem ja in Fragen der Energiepolitik die eigenen Genossen in den Rücken fielen. Nun aber hatte offenbar auch Strauß selber den Rücken in der Kern-Frage nicht mehr frei.

In einer Art konzertierten Aktion versuchte deshalb die CSU-Führung, den Widerstand in Niederbayern niederzuschlagen. Während früher die Regionalpolitiker gerne mit platten Sprüchen („Wenn mit der Kühlung etwas passiert, halten wir den Feuerwehrschlauch hinein") abgespeist wurden, entsandte die Regierung nun die erste Beamtengarnitur in die Anhörungen.

Die wirkte freilich vor Ort wegen der immer noch ziemlich flachen Vergleiche — etwa zur Entsorgungsfrage („Das erste Auto ist gebaut worden, bevor der erste Shredder gebaut wurde") — nicht so ganz überzeugend. Oberbürgermeister Deimer: „Wir sind inzwischen vorsichtig geworden, denn wir sind seit sieben Jahren mit diesen Themen befaßt."

Auf einem Sonderparteitag am vorletzten Samstag versuchte dann Umweltminister Alfred Dick, die Niederbayern zu beruhigen — mit Trivialitäten: „Beim Störfall in Harrisburg war der stärkste gesundheitliche Effekt schwerer psychologischer Streß"; und mit ein bißchen Apokalypse: „Jeder, der die Energiepolitik zum Tummelplatz von Weltverbesserern oder Systemveränderern macht, muß wissen, daß eine soziale Katastrophe unabsehbaren Ausmaßes die zwangsläufige Folge sein würde."

Weniger durch die wilden Worte als durch handfeste Versprechungen („überdurchschnittliche Ausstattung der Infrastruktur", „deutliche Verbesserung der Strompreise") ließen sich die Parteifreunde zu einem Beschluß bewegen, daß die Kernenergie wohl „mittelfristig ohne Alternative" sei. Und seinen Vize Zimmermann knöpfte sich Parteichef Strauß persönlich vor.

In einem Sechs-Seiten-Brief erläuterte er sachkundig die wirtschaftlichen und rechtlichen Seiten des „Vier-Milliarden-Projekts" und kam ohne Verrenkungen zu dem Schluß, daß es den Elektrizitätsunternehmen einfach „nicht zuzumuten" sei, den „jeweils wechselnden politischen Meinungen Rechnung zu tragen". Auf jeden Fall sei es „fatal, wenn auch regionale Organisationen der CSU mitverantwortlich würden am derzeitigen Stillstand des weiteren Ausbaus der friedlichen Nutzung der Kernenergie", Punktum.

Dem christlich-sozialen Oberbürgermeister Deimer waren ganze Passagen des Strauß-Briefs schon bekannt — aus

Zeit-Maschine

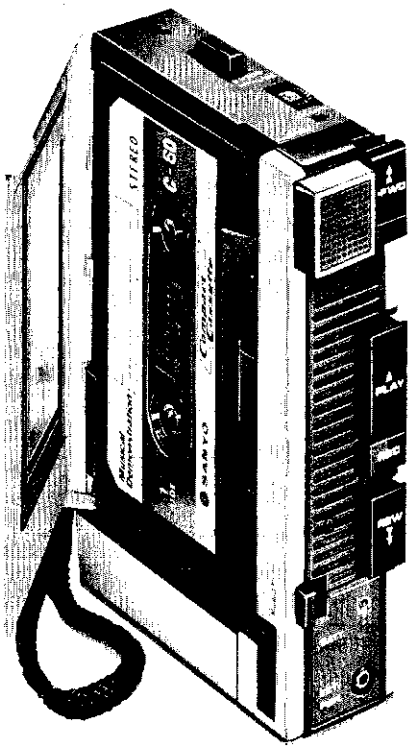
Diktiergeräte produzieren freie Zeit: Bis 40% der Zeit und Kosten für Diktieren und Schreiben lassen sich damit einsparen.
Das ist der Unterschied zur teueren Handarbeit der alten Stenographie!

Unsere SANYO-Fachhändler beraten Sie ausführlich, wie Sie am wirkungsvollsten Ihre Korrespondenzkosten senken können.

SANYO

SANYO · Postfach 229 · 8000 München 22
Telefon (089) 23791

Reisediktiergerät SANYO TRC 2000 – der Anfang der Rationalisierung



einem Schreiben der für KKI II federführenden Bayernwerk AG an die bayrische Staatsregierung. „Da schafft doch nur die Industrie an", sagt er, „das ist eine ständige Kumpanei."

Und weil das offenbar so ist, wirkt auch der Widerstand gegen Kernkraftwerke wie der Kampf gegen eine Hydra. Zimmermann und seine Parteifreunde, so sieht's nun aus, sind ganz umsonst mutig gewesen.

Denn während es bisher nur um den Standort für das KKI II ging, in Landshut oder viel weiter weg in Pleinting an der Donau, so führte Minister Dick auf dem Höhepunkt des Streits unversehens zwei weitere Kern-Projekte für Niederbayern ein. Im Mai hatte Strauß auf einer Pressekonferenz in Landshut noch deutlich gesagt „entweder Isar II oder Pleinting"; inzwischen verspricht Dick schon für beide Standorte „jeweils zwei Kernkraftwerksblöcke".

TERRORISTEN

Wagen kocht

Neue gravierende Polizeipannen bei der Schleyer-Fahndung und Mängel in der internationalen Verständigung werden nach Abschluß der staatsanwaltlichen Ermittlungen offenbar.

Harte Kritik übte Hanns Martin Schleyer, im Oktober 1977 erschossen, vor seinem Tode an der Polizei. „Viele Umstände" habe es gegeben, so der Entführte damals auf einem für die französische Nachrichtenagentur AFP bestimmten Video-Band, „die diesen Überfall den Entführern sehr leicht gemacht haben".

Welche Umstände Schleyer genau gemeint haben könnte, blieb lange Zeit im dunkeln und wurde allenfalls in Krisenstäben erörtert, „VS-vertraulich". Erst als Generalbundesanwalt Kurt Rebmann jetzt die Anklageschrift gegen den Hilfsarbeiter Stefan Wisniewski unterschrieb, die erste im Schleyer-Fall, wurde offenbar: Zu den Versäumnissen in Köln, wo Ermittler des Bundeskriminalamts (BKA) damals einen heißen Tip auf das Entführer-Versteck versiebten (SPIEGEL 11/1978), und im Odenwald, wo BKA-Observanten drei der mutmaßlichen Entführer laufenließen (SPIEGEL 35/1978), kommen noch weitere Fehlleistungen.

Drei Tage vor der Schleyer-Entführung, als noch mit Hochdruck nach den Mördern des im Juli erschossenen Bankiers Jürgen Ponto gefahndet wurde, ließ Kölns Polizei vier Terroristen laufen. Auf dem Parkplatz vor der Wohnanlage Raderthalgürtel 5—9 war zwei Kölner Bürgern am 1. und 2. September immer wieder ein Alfa Romeo (K-XY 847) aufgefallen; zwei junge Frauen, die dazugehörten, schienen etwas auszukundschaften. Auch eine Radfahrerin zählte zu der Gruppe.

Einer der beiden Zeugen, der das alles mit dem Fernglas besah, meldete der Polizei, „daß es sich um Terroristinnen handeln könnte" (Bundesanwaltschaft). Und als ein Streifenwagen mit den Polizisten Wolfgang Witthaus und Josef Tegeler eintraf, trat die Radlerin tatsächlich rasch in die Pedalen und entschwand. Die Autofahrerinnen hingegen spielten hilflose Frau im Verkehr und erzählten etwas von Kühlsystem: „Der Wagen kocht." Die Polizisten, ganz Kavalier, nahmen sich der scheinbar defekten Maschine an, und sie entdeckten auch einen undichten Schlauch.

Weniger gründlich gingen sie mit Kennzeichen und Pässen um. Sonst

Terrorist Wagner
Unbehelligt abgezogen

nämlich wäre ihnen aufgefallen, daß der Alfa gestohlen war und daß auch mit den Personalien nicht alles stimmte. Polizist Tegeler erhielt bei der Abfrage der Daten vom Polizeipräsidium Köln eine negative Antwort — weil dort gerade die Datenstation einen Ausfall hatte.

Den Bürgerhinweis auf „Terroristinnen" dennoch vorschriftsmäßig abzuklären, und sei es per Telephon oder auf der Wache, fiel den Beamten nicht ein. Statt dessen funkten sie nach dem Kraftfahrzeug-Notdienst und lotsten die jungen Frauen schließlich zu einer Feierabend-Klitsche, wo Italiener gegen ein Trinkgeld italienische Wagen reparieren.

Fachmann Gennaro Turo ersetzte den defekten Schlauch. Die beiden Damen, so meinen die Fahnder jetzt, waren wahrscheinlich Adelheid Schulz und Monika Helbing; sie kundeten Schleyers Fahrtrouten aus. Nachdem